

Endspurt

Von Rudl Beszon

Der Wahlkampf ist in seine letzte Phase getreten. Nach acht Tuge lang werden die Akteure versuchen, Wählerstimmen für sich und ihre Partei zu mobilisieren. Aber schon jetzt läßt sich eine Zwischenbilanz ziehen. Zumindest die Hauptakteure stimmen in der Autassung überein, daß es trotz immensen Aufwandes an Rednern, Veranstaltungen und Material gravierende Unterschiede zu früheren Wahlkämpfen gibt. Die Gegensätzlichkeit der vorgetragenen Argumente kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es diesmal — auch im Wahlkreis Marburg-Biedenkopf — an einem Generalthema fehlt. Der Beobachter von Veranstaltungen der drei im Bundestag vertretenen Parteien und ihrer Kandidaten stellt vielmehr die Austauschbarkeit vieler Schlagworte fest: Frieden, Freiheit, soziale Sicherheit. Nach Meinung sozialdemokratischer Redner, an der Spitze Kandidat Jahn, gibt das Fehlen von Sachargumenten auf der Seite der Opposition kaum Raum für eine Sachdiskussion. Wallmann und die CDU verweisen dagegen auf die Ausführungen in ihrer Rede besonders auf den Großkundgebungen, in denen ihre Unionspolitiker klar die Gegenstellungen der Opposition vorgetragen hätten.

Wenn es stimmt, daß immer noch etwa fünfzehn Prozent ihre Wahlentscheidung bisher nicht getroffen haben, dann könnte der Einsatz seinen Sinn haben. In Gesprächen in kleinerem Kreis lassen die Spitzenpolitiker dennoch die Frage nach seiner Wirkung offen. In erster Linie geht es darum, die eigene Anhängerschaft zu aktivieren. Die Marburger Parteiorganisationen können sich dabei nicht über mangelnde Unterstützung durch ihre erste Garnitur beklagen. Nach der Kundgebung mit Strauß in Stadt Allendorf, die einen bisher nicht erreichten Teilnehmerrekord brachte, stellten sich innerhalb von zwanzig Stunden die Chefs der beiden großen Parteien auf dem Marktplatz den Wählern des Wahlkreises 131. Brandt und Kohl durften mit dem Ergebnis hochzufrieden gewesen sein. An zwei Arbeitstagen, mitten in der Woche und zu ungewöhnlicher mittäglicher Stunde, jeweils ein „volles Haus“ auf dem Marktplatz — das hat es in den vergangenen zwanzig Jahren in Marburg noch nicht gegeben. Verständlich, daß viele SPD-Matadore über das Dakapo, das der Kanzlerkandidat der Union so unmittelbar nach dem Austritt ihres Parteivorsitzenden in der Universitätsstadt möglich machte, nicht glücklich sind.

Schwer hat es dagegen der dritte im Bunde. Ihr prominentester Redner, der Bundesminister Matthöfer, brachte der FDP einen nur lückenhaft gefüllten Kleinen Stadthallenaal, in dem Kommunisten über weite Strecken lauthals den Ton gaben. Ansonsten, vor allem im Großkreis, bei den Liberalen Fehlzanzeige — Spiegelbild gegenwärtigen Zustandes einer Partei, die einst in diesem Raum wahrer Triumphe feierte! Ihr Kandidat, der sympathische Rechtsreferent Plattner, auch auf der Landesliste ohne Chance, weiß, daß a.e Entscheidung um die Erststimme wiederum nur zwischen Jahn und Wallmann fällt. Dem bundesweit auch im Wahlkampf engagierten CDU-Kandidaten öffnet sich erstmals die Möglichkeit, das Direktmandat zu ziehen. Ein großer Erfolg wäre es freilich schon, wenn er den beachtlichen Stimmenvorsprung von 15 000 Punkten seines sozialdemokratischen Widerparts kräftig schröpte. Nimmt man den Zulau, den die CDU-Veranstaltungen für sich verbuchen können, als Indiz für die Chancen am 3. Oktober, dann hat die Zuversicht im Unionslager eine ernst zu nehmende Begründung. Die enorme physische Anstrengung, der beide Rivalen in diesen Wochen unterliegen, verdient Respekt, ja direkt Bewunderung. Daß sie ihr Duell ohne direkten Stich auf den persönlichen Gegner führen, ist nicht minder anerkennenswert. Wie schwer eine solche Zurückhaltung sein kann, beweisen die Schüsse aus der zweiten und dritten Reihe, mit denen sich Demokraten gegenseitig in den Gerichtssaal katapultieren.

Das neue Zentrum an der Philipps-Universität macht's möglich:

Rechnen nunmehr „im Handumdrehen“

Gestern feierliche Einweihung mit Bundesforschungsminister Hans Matthöfer



Gut schmunzeln war bei der Einweihung des regionalen Rechenzentrums der Philipps-Universität auf den Lahnbergen; denn die Einweihungsfeier stellte sich sozusagen als Einjahresjubiläum dar. Unser Bild zeigt (von links, erste Reihe): Bundesforschungsminister Matthöfer, Universitätspräsident Zingel, den Direktor des Rechenzentrums, O. Fröhlich; zweite Reihe: MdL Troeltsch, Oberbürgermeister Dr. Drechsler und den Leiter des Hochschulbauamtes, Nitschke.

■ Sozusagen einen einjährigen Obiekt der Rechnerkopplung einen belauf hatte man dem neuen Rechenzentrum der Philipps-Universität gegönnt, ehe man gestern nachmittag die neue Anlage im Beisein des Bundesministers für Forschung und Technologie, Hans Matthöfer (dazu u.a. Oberbürgermeister Dr. Hanno Drechsler sowie die Landtagsabgeordneten Karl Leinbach, Karl Schnabel und Walter Troeltsch), auf den Lahnbergen einweihete. Im Rahmen eines regionalen Rechenzentrums Marburg-Gießen wurde in Marburg ein leistungsfähiges dialogorientiertes Rechenssystem vom Typ TR 440-Doppelprozessor installiert, welches inzwischen den Rechenbedarf des Hochschulbereichs Marburg und teilweise den Rechenbedarf der Universität Gießen über Datenfernverarbeitung abdeckt.

Im ursprünglichen Plan war laut Matthöfer eine zweite Ausbaustufe des regionalen Rechenzentrums Marburg-Gießen für Gießen vorgesehen. Dort sollte später ein numerisch orientiertes größeres Datenverarbeitungs-IDV-System errichtet werden und mit der Rechenanlage von Marburg über eine Breitbandleitung der Post zu einem gemeinsamen Rechenzentrum gekoppelt werden. Inzwischen gebe es u.a. wegen der fortgeschrittenen technischen Möglichkeiten auf dem

Gebiet der Rechnerkopplung einen Plan des Landes Hessen, alle hessischen Hochschulen in einem Verbundsystem mit einem Vermittlungsrechner zu betreiben. Dieser Plan habe sowohl die Zustimmung der deutschen Forschungsgemeinschaft wie auch seines Ministeriums gefunden. Danach bliebe allerdings noch zu untersuchen, inwieweit das geplante hessische Verbundsystem die bisherigen Ziele für das regionale Rechenzentrum Marburg-Gießen ändern könnte. Matthöfer: „Zur Zeit gehen Ministerium und Forschungsgemeinschaft davon aus, daß das vorgesehene gemeinsame Rechenzentrum Marburg-Gießen nicht in Frage gestellt werden sollte. Das Ministerium wird einen auf Marburg abgestimmten Rechnerausbau an der Universität Gießen im Regionalprogramm unterstützen.“

10-Millionen-Computer

Nach Mitteilung des Leiters der Planungsabteilung im hessischen Kultusministerium, Ministerialdirigent Dr. Bengesser, wird sich die Datenverarbeitung in Hessen schwerpunktmäßig auf die Verwaltung, die Hochschulen und mit Pilotprojekten im schulischen Bereich konzentrieren. Das Marburger Zentrum hat nach Darlegungen von Universitätspräsident Rudolf Zingel zehn Millionen Mark Computer-Investitionskosten (ohne Bau) notwendig

gemacht, wovon der Bund 85, das Land 15 Prozent getragen hätten. Die laufenden hohen Unterhaltungskosten (1975: 924 000 Mark) müßten in Zukunft voll vom Land Hessen getragen werden. Die reinen Baukosten betragen — so der Leiter des Hochschulbauamtes Heinrich Nitschke — 2,4 Millionen Mark, insgesamt wurden zur Errichtung des Rechenzentrums 6,2 Millionen Mark benötigt. Der Plan für das Rechenzentrum wurde nach den Worten seines Direktors, Dr. O. Fröhlich, 1972 gefaßt.

Den Nutzen der großen Computer-Anlage haben die verschiedensten Fächer der Philipps-Universität. Ein Rechnerkern (zwei sind vorhanden) der Anlage kann in der Sekunde 300 000 Multiplikationen ausüben.

Oder anders ausgedrückt (so die Worte des staunenden Laien, des Juristen auf dem Präsidententhron, Rudolf Zingel): Der Computer löst sozusagen im Handumdrehen Rechenaufgaben, für die ein normaler Mensch 20 Jahre benötigen würde.

Zwei Zentren in Hessen

17 Prozent der im dritten Datenverarbeitungsprogramm der Bundesregierung (1,6 Milliarden Mark in drei Jahren) zur Verfügung stehenden Mittel fließen nach Auskunft Matthöfers in den Hochschulbereich für regionale Rechenzentren, Informatik und wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch. Einen „bedeutsamen Bestandteil“ in diesem Programm bilde die Errichtung regionaler Rechenzentren, die den Bedarf einer Hochschulregion abdecken sollen.

Bis Ende 1976 sollen in der Bundesrepublik 14 regionale Hochschulrechenzentren errichtet sein, in Hessen zwei.

An diese Rechenzentren sind — so Matthöfer — über 50 weitere wissenschaftliche Institutionen wie Hochschulen, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen angeschlossen. Dafür seien aus dem Regionalprogramm bisher insgesamt 252 Millionen Mark an Bundesmitteln bereitgestellt worden. Der Anteil des Regionalprogramms am Gesamtumfang der Beschaffungen mittelgroßer und großer DV-Systeme für Hochschulzentren betrage in der Bundesrepublik etwa 50 Prozent. Etwa gleich groß sei auch der Anteil der Studenten anzusetzen, der an Rechenzentren ausgebildet werde.

Noch Kernspeichererweiterung

Für die regionalen Rechenzentren Darmstadt und Marburg-Gießen hat der Bund bislang 24 Millionen Mark bewilligt. Weitere 6,1 Millionen sind nach Auskunft des Bundesforschungsministers fest eingepflegt für das Rechenzentrum der Gesamthochschule Kassel und für die notwendige Kernspeichererweiterung des Marburger Rechners. Das bedeute, daß in Kürze drei von fünf hessischen Hochschulen mit Rechenkapazitäten aus dem Regionalprogramm bedient würden. 10.

Am 3. Oktober 1976 war Bundestagswahl, Matthöfer war auf Wahlkampftour. CDU/CSU wurden stärkste Fraktion, SPD und FDP konnten sozialliberale Koalition fortsetzen.